

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 91 (1949)

Heft: 1

Rubrik: Personelles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kollegen aus andern Ländern in Kontakt zu kommen. In der Woche vom 15. bis 20. August werden Exkursionen an Forschungsstätten, Veterinärschulen, Schlachthäuser, Aufzuchtstationen usw. organisiert. Ferner besteht eine Ausstellung von Instrumenten, Gebrauchsartikeln, Laborausrüstungen, Medikamenten, Antiseptika, Büchern usw. in der Central Hall, deren Besuch für Kongreßmitglieder frei ist. Das Veterinärwesen, die Universitäten, Veterinärschulen und andere interessierte Körperschaften aller Länder sind zur Teilnahme am Kongreß eingeladen worden. Aus Ländern, in denen ein nationales Komitee gebildet wurde, sollen die Anmeldungen von Kongreßteilnehmern durch dieses gehen, aus andern direkt an das Organisationssekretariat in London. (In der Schweiz besteht ein nationales Komitee, Präsident ist Dr. A. Stöckli, Präsident der G. S. T., Sekretär Prof. Dr. A. Leuthold, Tierspital Bern.)

Ordentliche Kongreßteilnehmer bezahlen 4 £ für Kongreßabzeichen, Teilnahme an allen Veranstaltungen und ein Exemplar der vollständigen Kongreßberichte. Studenten bezahlen 1 £ 10 s. ohne Anspruch auf den Kongreßbericht. Angehörige von Kongreßteilnehmern zahlen 1 £ mit Anspruch auf Kongreßabzeichen, Teilnahme an besonderen Veranstaltungen, welche für sie arrangiert werden, und allerlei Vergünstigungen.

Die Firma Thomas Cook & Son Ltd. hat die Organisation von Reise und Aufenthalt übernommen. Frühzeitige Anmeldung ist sehr zu empfehlen, da die Reise- und Unterkunftsmöglichkeiten beschränkt sind. Die Preise für Hotelzimmer in London betragen zurzeit 17 bis 37 s. pro Tag und Person. Jedoch besteht auch die Möglichkeit, billigere Privatzimmer zu erhalten.

Redaktion.

PERSONELLES

† Prof. Dr. Anton Krupski

Am 6. Dezember hat im Krematorium Zürich eine große Trauergemeinde dem Ordinarius der Speziellen Pathologie und Therapie und Direktor der Medizinischen Klinik an der Veterinär-Medizinischen Fakultät der Universität Zürich, Herrn Prof. Dr. Anton Krupski, die letzte Ehre erwiesen.

Schon im Frühjahr mußte man wahrnehmen, daß sich ein Schatten über sein sonst so frohes Wirken gelegt hat; im Sommer konnte er nur noch am Semesteranfang seiner akademischen Pflicht genügen. Er hoffte nach einem längeren Urlaub im folgenden Sommersemester wieder zur Arbeit gerüstet zu sein. Am frühen Morgen des 3. Dezember ist er dem umsonst bekämpften, schweren Leiden erlegen, lange vor der Zeit, denn er hat nicht 60 Jahre erreicht.

Anton Krupski, geboren am 27. Juli 1889 in Amsteg, war das

jüngste Kind des Dr. med. Stanislaus Krupski, der aus Warschau 7 Jahre nach Sibirien verbannt, in die Schweiz geflüchtet, hier sein Studium beendete und dann als Amtsarzt der Gotthardbahn in Amsteg, Erstfeld und Altdorf praktizierte. Anton Krupski besuchte die Schulen in Altdorf; er widmete sich als Gymnasiast den alten Sprachen mit großem Eifer. Aber auch die Sprache der Berge hat er als hirtender Junge in ihren geheimsten Regungen gehört und zeitlebens verstanden. Obschon Bürger von Schleinikon, ist er im Herzen stets Uerner geblieben.



Er studierte Veterinärmedizin in Zürich und war von den damals neuen wissenschaftlichen Problemstellungen seines Lehrers Prof. Walter Frei maßgebend beeindruckt. Er wurde bei W. Frei Assistent. Von da an geht seine wissenschaftliche Laufbahn. Schon seine Dissertation über Kombination der Desinfektionsmittel (1915) strebt nach chemisch-physikalischer Ursachenforschung. Mit W. Frei zusammen, und durch ihn veranlaßt, wandte er sich dann der Hormonforschung zu und als Schlachthoftierarzt in Zürich (1916 bis 1926) sammelte er unermüdlich Material, die Beziehungen zwischen Keimdrüsenfunktion und Metritis beim Rind, verschiedener Inkretdrüsen und Nervenfunktion oder Milchsekretion aufzufinden. Mit Pfenninger klärte

er das Wesen der Fleckniere des Kalbes auf. Durch die pathologisch-physiologische Fragestellung trug er damit Wertvolles zum Problem Unfruchtbarkeit des Rindes und seiner Behandlung bei.

Als 1926 durch den Rücktritt von Prof. Dr. E. Zschokke der Lehrstuhl für Innere Medizin frei wurde, trat A. Krupski nach Studienaufenthalten in Hannover bei Oppermann, Berlin bei E. Fröhner, Wien bei D. Wirth, Budapest bei J. Marek die Nachfolge Zschokkes an. Er hatte mit diesen berühmten Klinikern wertvolle Beziehungen angeknüpft. Für die Fächer „Fleischschau und Parasitologie“ kamen ihm die Erfahrungen aus seiner Schlachthofpraxis sehr zu statten.

Eine fruchtbare Tätigkeit entwickelte er von nun an als Forscher. Die Probleme sah er im Zusammenhang von ihrer exakt naturwissenschaftlichen Seite an und suchte ihnen deshalb mit allen Hilfsmitteln chemischer und physikalisch-chemischer Methodik beizukommen. Nicht überall hat man sich um jene Zeit dieser Richtung voll angeschlossen. Indessen steht auch für den Kliniker die dynamische Reaktion des Krankheitsgeschehens vor deren leichter faßbaren Folge. Das zeigt sich an den Blutkrankheiten wohl am deutlichsten. So betrafen denn seine ersten Untersuchungen, gemeinsam mit Fachleuten, die chemische Physiologie und Pathologie des Blutes¹⁾: Spektrographie, Gasanalyse, Erythrozytenchemie, Säure-Basengleichgewicht, Einflüsse des Höhenklimafaktors (Versuche auf Jungfrauojoch), Lichtabsorption des Blutfarbstoffes und dann, für die weiteren Aufgaben richtunggebend, Verhalten und Verteilungsformen des Kalziums und Phosphors im Blute. Eine Arbeit über die Milchanämie des Kalbes bildet den vorläufigen Zwischenpunkt (1942).

Verschiedene kleinere rein tierärztlich praktische Arbeiten wie über Kolikbehandlung, klinische Diagnostik und Dissertationen aus diesen Gebieten lagen immer mehr zwischen zwei großen: der Erforschung der Mangelkrankheiten des Rindes in der Bergregion und der infektiösen Anämie des Pferdes; zwischen diesen beiden teilte er dann mit seinen Mitarbeitern und Schülern die Arbeitskraft auf. Die Mangelforschung bezeichnete er selbst als seine Lebensaufgabe; für beide Probleme hatten er und seine Mitarbeiter die Voraussetzungen erworben.

Mit der eigentlichen Mangelforschung betrat er ein Feld, das in der Alpwirtschaft größte Bedeutung hat. Es war von vornherein klar: Brauchbares war nur zu gewinnen, wenn alles, was irgendwie damit zusammenhängen könnte, berücksichtigt wird und dabei nur präzise Methodik in Frage kommt. Es gab also nicht nur eine rein tierärztliche Seite der Frage: Ursache. Auch große Mittel waren zu beschaffen und Mithilfe der Bevölkerung war unerläßlich. Er baute mit der ihm eigenen Hartnäckigkeit in der Verfolgung eines Zieles eine große Organisa-

¹⁾ Die einzelnen Angaben der Forschungen von A. Krupski über Blut und Mangelkrankheiten verdanke ich seinem langjährigen Mitarbeiter Prof. Dr. F. Almasy.

tion auf. Mit einem ganzen Stab bewährter Fachgelehrter der Bodenkunde, Botanik, physikalischer und analytischer Chemie, mit Milchfachwissenschaftlern bearbeitete er Material und Beobachtungen, die er selbst manchen Sommer im Wallis und auch zuletzt in Graubünden gesammelt hatte. Möglich wurde es durch das freundliche Entgegenkommen der Erziehungsdirektion Zürich, die ihm ein ausgerüstetes Laboratorium und eine Versuchsstation für Rinder zu halten ermöglichte, des verstorbenen Professors H. v. Halban, der ihm Räumlichkeiten und Apparate des physikalisch-chemischen Institutes zur Verfügung stellte, dann verschiedener Kollegen der Universität und der Eidg. Technischen Hochschule, die ihn sehr unterstützten, des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften, von Stiftungen der Universität, des Zürcher Hochschulvereins, des Alpenklubs usw. — ihnen allen war er sehr dankbar. Aber auch die tierärztliche Wissenschaft dankt im Hinblick auf die praktisch wichtigen Ergebnisse allen, die dazu beigetragen haben, denn die Entdeckung der Ursachen in den Einflüssen bodenchemischer Art und des Vegetationstypus der untersuchten Alpweiden und ihre Folgen auf Knochenbau, Entwicklung und Milchleistung der Rinder wies auch die Wege der Heilung und Vorbeuge in den Sektor Kalzium und Phosphor. Eine große Freude war es für ihn, als ihm die Berggemeinde Evolène ihr Höchstes aus Dankbarkeit schenkte: ihr Ehrenbürgerrecht, und der Regierungsrat des Kantons Wallis ihm offiziell gedankt hat.

So schaute er im Dienste seiner besonderen Freunde, der armen Bergbauern, und unter der obwaltenden Sorge seiner Gattin, seine geliebten Berge mit den Augen des Naturforschers in den Jahren, wo er nicht mehr so wie früher wagemutig erste Wege zu ihren Gipfeln suchte.

Die Untersuchungen früherer Jahre in hämatologischer Richtung, zusammen mit klinischen und pathologisch-anatomischen Beobachtungen am Pferd führten zwangsläufig zur Frage der infektiösen Anämie. Er war überzeugt davon, daß die Leistungsfähigkeit der deskriptiv-morphologischen Betrachtung nur bis zu einem ätiologisch nicht genügenden Punkt kommen könne. Er setzte die modernsten Methoden der Virusforschung an und bemühte sich unter vielen Schwierigkeiten um die Beschaffung der kostspieligen Geräte. Auch hier wurde er von vielen Seiten unterstützt. Wenn diese Arbeiten auch noch nicht abschließend sind, so scheint man der Lösung doch näher zu kommen; doch ist die Anämieforschung auf dem Gebiete der nomenklatorischen Abgrenzung in eine rege Diskussion geraten. Hier verwandte er viele Mühe darauf, die Rolle der hämolysierenden Erreger bei Anämien zu ermitteln und die Bedeutung der Streptokokken-Fokalinfektion abzuklären. In der Schweizerischen Kommission zur Bekämpfung der Pferdeanämie, in Zusammenarbeit mit dem Eidg. Veterinäramt hat er tatkräftig mitgewirkt.

Dem engeren Interesse der Armee hat Oberst Krupski an vielen Orten als Lehrer und Wissenschaftler gedient. Zuletzt kommandierte er die Kuranstalt Altdorf, an deren Ausbau er viel Anteil hatte und die ihm besonders lieb war: auch Jugenderinnerungen knüpften ihn ja an diesen Ort. Herr Oberstbrigadier Collaud hat im Namen des Oberpferdarztes auch dem toten Offizier in warmer kameradschaftlicher Weise den Dank des Vaterlandes ausgesprochen.

Eine reiche Tätigkeit entfaltete Prof. Krupski in den vielen Gesellschaften, deren Mitglied er war. Er gehörte der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften, Tierärztlichen und Naturforschenden Gesellschaften und verschiedenen anderen an und stand mit ihnen in regem Verkehr.

Ein Leben liegt vor uns voll Zähigkeit in der Verfolgung seines großen Zieles, der Wissenschaft zu dienen.

Als Sohn der Berge war Toni Krupski dem Zauber, aber auch dem Ernste unserer Alpenwelt verfallen. Schönheit der Alpweide wie zackiger Grat waren ihm Erlebnis. In Alpinistenkreisen war er bekannt als gewandter, zielsicherer Berggänger in Fels und Eis. Sein Tourenbuch hat nicht wenig Erst- und Zweitbesteigungen. Alles, was er seinen vielen Kameraden im Alpenklub war, faßte sein Bergfreund Dr. Walker zusammen: in einem Steinmann aus Bergkristall, so hell wie das Wesen in freier Höhe ist, sollte seine Asche auf einem Berge sein.

Anton Krupski war eine dem Volk gegenüber aufgeschlossene Natur und immer mit ihm eng verbunden. Im Gewande der Ferien auf den Alpen würde niemand den Hochschulprofessor vermutet haben. Daß er gerade die um ihre Existenz im kargen Lebensraum ringenden Bergbauern so liebte, verstehen wir. Er wußte an der Volksseele aufmerksam zu horchen und widmete sich, wie sein Bruder Hanns Indergand der Pflege des Volksliedes. Viel Freude bereitete er im engeren Kreise seiner Freunde, Militärkameraden, Kollegen und Studenten mit den frohen und traurigen Strophen in der naturverbindenden sonoren Stimme.

Tief erschütterte ihn das Schicksal der vom Kriege entwurzelten Jugend. Viel Zeit und Mühe widmete er heimatlosen Studenten, die Hilfe suchten, um ihnen Lebensmut und Selbstvertrauen wieder zu geben und er beteiligte sich tatkräftig an Hilfsaktionen zur Linderung der Not der Kinder.

Seinen Studenten war er zugetan und ließ sie immer wieder einen Blick tun in das Unvollkommene menschlichen Wissens; er wies sie oft hin auf das Gewicht der kritischen Forschung, das Walten verborgener Naturgesetze, aber auch auf die Verantwortung des Berufes. Manches erläuternde Wort nahm er nicht aus einem Lehrbuch, welches Wissen kanalisiert, sondern aus den unsterblichen Werken des klassischen Altertums und der Neuzeit, denn er stellte den Sinn der Universitas litterarum über den Charakter einer Fachschule.

Eine Persönlichkeit eigener Prägung ist von uns gegangen, stets

bemüht auf dem Felde schwerer Arbeit zur Erkenntnis des Lebens vorzudringen.

Das Andenken an Anton Krupski wird dankbar geehrt sein.

Hans Graf.

† Adolphe Pidoux

Adolphe Pidoux est né le 5 avril 1885 à Chesalles sur Moudon. Il fréquenta l'école de cette petite ville, puis le gymnase de Berthoud où il obtint le titre de bachelier. Immatriculé à l'Université de Lausanne, il y fit deux semestres, et son propédeutique en 1906, première étape de ses études vétérinaires.



De 1906 à 1910 nous le trouvons à Berne, où il obtint son diplôme fédéral dans le minimum de semestres.

Après avoir exercé sa profession pendant quelques mois à Nyon, il vint se fixer définitivement à Avenches, épousa Mademoiselle Julia Doleires qui contribua largement à sa belle réussite dans la vie; car, on peut le dire, Adolphe Pidoux a réussi dans tous les domaines.

Dans sa profession, il donna et trouva entière satisfaction. Connaisant aussi bien son métier que la mentalité de la population campagnarde, il avait tous les atouts en mains et sut fort bien s'en servir, de sorte que, très vite il devint le vétérinaire hautement apprécié et respecté qu'il est resté jusqu'à la fin de sa carrière.

Ses études ne l'avaient nullement éloigné de la terre à laquelle il resta fermement attaché; et c'est avec passion qu'il travailla en collaboration avec son épouse, au développement de leur domaine de la „Villa Titus“ qui devint un train de campagne modèle et lui procura des joies innombrables.

Cette activité aurait largement suffi pour remplir une vie, surtout si l'on tient compte du soin qu'il mettait en toute chose, et de la conscience qui le guidait sans cesse. Homme d'action après mûre réflexion, il détestait la grande éloquence des orateurs de cantines et tout ce que la politique a parfois de superficiel. Et ce sont précisément ces qualités qui lui valurent les nombreuses charges qu'il assumait souvent malgré lui.

Ce modeste, qui ne rechercha jamais les honneurs, fut successivement syndic d'Avenches, juge au tribunal de district, député au Grand Conseil, et enfin préfet du district d'Avenches.

Dans l'armée, sa carrière fut des plus heureuses puisqu'il revêtit le grade de colonel et fut nommé chef de service à l'état-major du 1^{er} C. A. où il jouissait de l'estime de ses chefs et de ses subordonnés grâce à ses capacités et à son esprit de camaraderie.

Malgré toutes ses occupations, il ne délaissa jamais sa famille ni ses amis, et sa bonté, qui se lisait dans son regard, se manifestait à chaque instant. Époux attentif, père affectueux, ami sûr, il était un centre de rayonnement malheureusement trop vite éteint.

En 1945, il fut victime d'un accident au service militaire dont il ne se remit jamais. Dès lors, ses forces déclinèrent insensiblement. Mais, loin de se décourager, il ne cessa d'espérer et de s'intéresser à tout jusqu'au jour où, frappé d'une attaque cardiaque, il nous quitta brusquement sans souffrances.

C'est le 9 septembre, par un beau jour d'automne, que hauts magistrats, représentants de l'armée, Helvétiens et amis se trouvèrent réunis pour entendre les nombreux éloges à l'adresse du disparu. Jamais on avait vu pareille affluence à l'église d'Avenches, jamais autant de fleurs recouvrir un cercueil.

Les vétérinaires étaient venus très nombreux eux aussi non seulement de toutes les parties du Canton de Vaud, mais encore des cantons voisins et même de la Suisse allemande. Ils avaient tenu à rendre un hommage public à cet aimable et vertueux confrère qui a toujours honoré la profession et qui a bien servi la corporation. Adolphe Pidoux avait présidé la société des vétérinaires vaudois de 1936 à 1940 et les confrères du Canton de Vaud lui étaient particulièrement attachés.

Que la famille en deuil reçoive encore ici l'expression respectueuse de la sympathie réitérée de tous les vétérinaires. T.

Totentafel. In Frauenfeld starb am 28. Dezember 1948 Kantons-tierarzt Dr. H. Grieder.
